

Isabel Hahn, Silke Kühn, Ulrike Niehues

## **Eine** Schule für **Alle** - zufriedene Schülerinnen und Schüler ?? - zufriedene Eltern ??

*Ergebnisse der Befragung von SchülerInnen und Eltern an der Integrierten  
Gesamtschule Köln-Holweide, -sowie-  
Darstellung der Entwicklung eines Curriculums "Soziales Lernen"*

- A Vorbemerkungen
- B SchülerInnen befragen SchülerInnen
- C Eltern befragen Eltern
- D Curriculum „Soziales Lernen“
- E Schlussbemerkung
- F Literatur

### A Vorbemerkungen

In den Jahren 2004 und 2005 wurden an der Integrierten Gesamtschule Köln-Holweide (Abkürzung: IGS Köln-Holweide) SchülerInnen und Eltern zu ihrer Einschätzung / zu ihrer Zufriedenheit mit den verschiedensten Aspekten der Schule befragt.

Bevor wir die Ergebnisse im Einzelnen vorstellen, sei hier noch ein Überblick über die (Struktur der) Schule vorangestellt:

Die IGS Köln-Holweide feierte im letzten Schuljahr (06/07) sowohl ihr 30 jähriges Bestehen, als auch 20 Jahre Leben und Lernen im Gemeinsamen Unterricht.

Gut 1800 Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderungen werden von ca. 200 Mitarbeitern unterrichtet und betreut. Das Team-Kleingruppen-Modell (Abk.: TKM) –nach dem die Schule strukturiert ist- gewährleistet in dieser großen Schule engen und beständigen Kontakt zwischen den SchülerInnen selbst, zwischen SchülerInnen und LehrerInnen, als auch unter den KollegInnen. In der 9zügigen Schule sind immer 3 –von 9 Klassen- eines Jahrgangs zu Teams zusammengefasst, wobei zu jedem Team 1 Klasse ohne und 2 Klassen mit Gemeinsamen Unterricht (Abk: GU) gehören. Die Klassen ohne GU weisen eine Klassenstärke von 30 SchülerInnen auf, die Klassen mit GU eine Klassenstärke von 26 SchülerInnen, von denen 5 SchülerInnen sonderpädagogischen Förderbedarf haben. Unter den ca. 170 FörderschülerInnen sind –mit Ausnahme von Blindheit- „alle Förderschwerpunkte vertreten“. Die SchülerInnen sitzen und arbeiten in grundsätzlich heterogen zusammengesetzten Tischgruppen. Jedes Team wird von der 5. bis zur 10. Klasse von einem relativ festen Team von 8 bis 10 LehrerInnen unterrichtet. Zum Kollegium gehören Sek.I- und Sek.II-LehrerInnen, SonderschullehrerInnen, „ein halber“ Schulpsychologe, SozialpädagoInnen, TherapeutInnen, IntegrationshelferInnen, sowie Verwaltungs- und Haustechnikpersonal.

Seit 2-3 Jahren wird ein Großteil der Lerninhalte auf der Grundlage der Lehr- und Lernmethoden des „Kooperativen Lernens“ nach Norman Green vermittelt.

In den Klassen mit GU wird der Unterricht vom 5. bis zum 10, Jahrgang überwiegend integrativ durchgeführt, d.h. auch FörderschülerInnen, die nicht zielgleich unterrichtet werden, werden im Klassenverband meist themengleich auf unterschiedlichen Anforderungsniveaus (binnendifferenziert) unterrichtet. Rund 16 % des für den GU zu Verfügung stehenden Stundendeputats werden lediglich im Rahmen von äußeren Differenzierungen eingesetzt, z.B. in Betriebsprojekten, die FörderschülerInnen in den oberen Klassen an 1 Tag in der Woche in komplexe Arbeitszusammenhänge einführen, beispielsweise im Rahmen eines Kaffee- oder Druckereiprojekts.

An der IGS Köln-Holweide können vom Abschluss der Schule für Geistige Entwicklung bis hin zum Abitur alle Schulabschlüsse erworben werden.

## B SchülerInnen befragen SchülerInnen

In Zusammenarbeit mit Ines Boban Und Andreas Hinz (Universität Halle) führte die SchülerInnenvertretung (Abk.: SV) im Jahr 2004 unter der gesamten Schülerschaft eine Befragung durch, die Auskunft über deren Einschätzung verschiedenster Aspekte der Schule / des Schullebens gab.

Für alle SchülerInnen –in Klassen mit als auch in Klassen ohne GU- gilt:

- Ungefähr 90% aller SchülerInnen (Abk.: Sch) –in Klassen mit als auch in Klassen ohne GU- sind der Meinung, dass ihre Schule eine gute Schule ist.

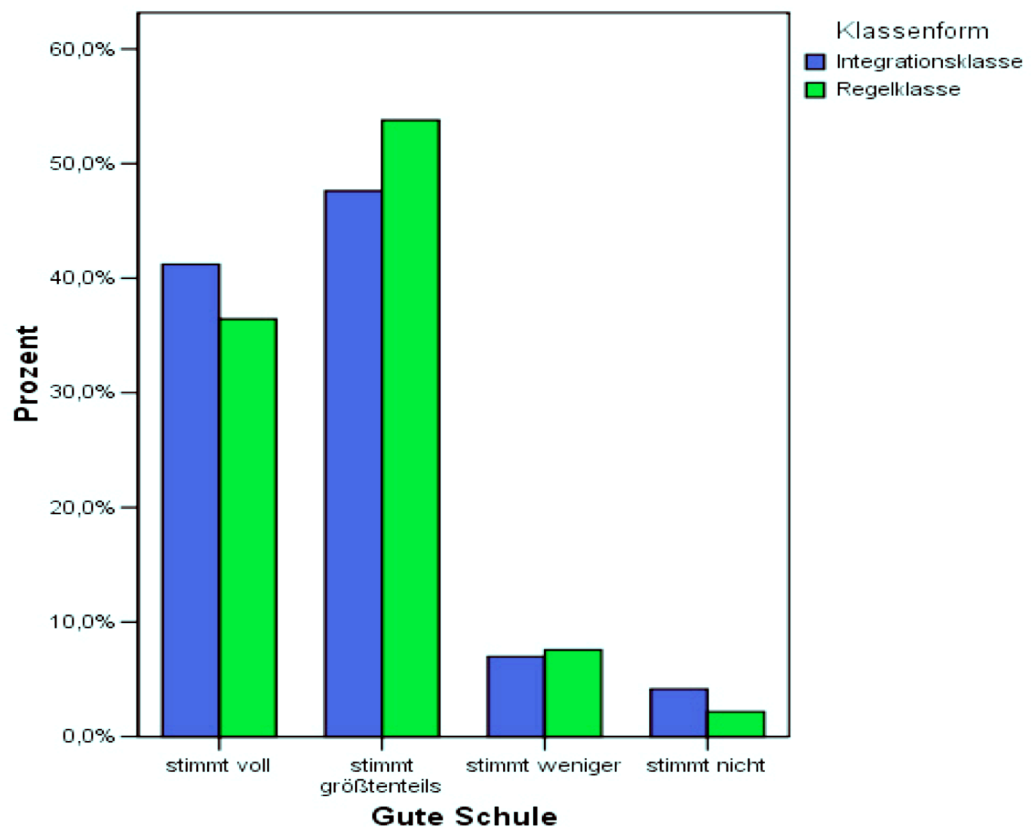


Abb.1: alle SchülerInnen in Klassen mit GU / alle SchülerInnen in Klassen ohne GU / alle Jhg

- Ca. 80% fühlen sich in ihren Klassen als auch in der Schule überhaupt wohl.
- Ungefähr 80% helfen sich gegenseitig.
- Ein gutes Verhältnis zu ihren LehrerInnen haben in den Jahrgängen (Abk.: Jhg) 5, 6, 9, und 10 zwischen 80% und 90%, in den Jhg 7 und 8 ca. 70%.
- In den Jhg 5,6,7, und 10 meinen 80% bis 90%, dass beide LehrerInnen allen Sch helfen, wenn der Unterricht in Doppelbesetzung (2 KollegInnen unterrichten gleichzeitig) stattfindet. Ca. 70% sehen dies in den Jhg 8 und 9 so. 70% bis 90% (im Jhg 5 fast 100%) finden dies auch gut.
- Für 70% bis 90% aller SchülerInnen ist auch eine äußere Differenzierung in Ordnung.
- Knapp 80% meinen, dass MitschülerInnen ausgegrenzt werden. Ca. 67% sehen die Ursache dafür nicht in Nationalität oder Behinderung, sondern in der Bildung von SchülerInnengruppen, die „...mit den anderen nichts zu tun haben wollen.“

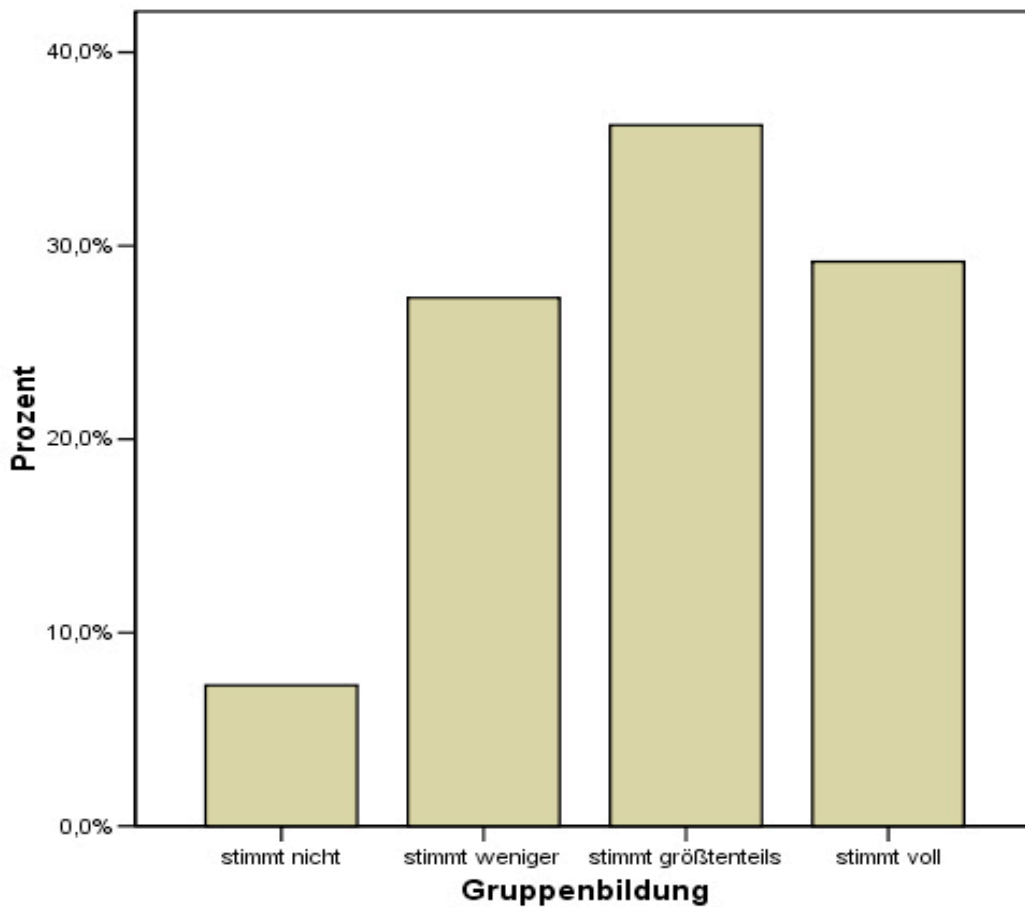
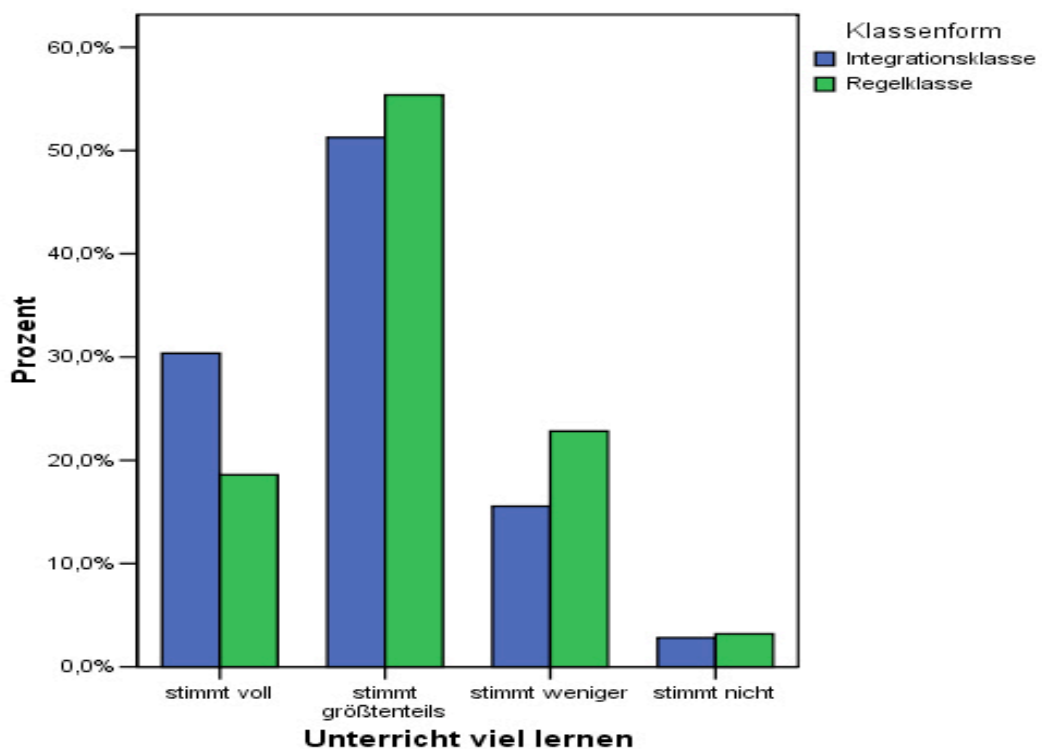


Abb.2: alle SchülerInnen / alle Jhg

Für SchülerInnen in Klassen mit, bzw. ohne GU gilt:

- In Klassen mit GU meinen ungefähr 80% der Sch, dass sie viel lernen; ca. 70% meinen dies in Klassen ohne GU.



## C Eltern befragen Eltern

Angeregt durch den „Index für Inklusion“ (Hrsg. Andreas Hinz & Ines Boban) und den SchülerInnenfragebogen der SV der IGS Köln-Holweide wurde die Entwicklung des Elternfragebogens von den Mitgliedern des Schulausschusses für den Gemeinsamen Unterricht initiiert und 2005 von 5 Mitgliedern des Ausschusses realisiert. Die Auswertung konnte sich auf eine Rücklauf von gut 70% der ausgegebenen Fragebögen stützen.

Die Zufriedenheit der Eltern im Hinblick auf die verschiedensten erfragten Aspekte der Schule ist generell sehr hoch, häufig liegt sie bei über 90%.

- Es wurde deutlich, dass Eltern von ...
  - Mädchen und Jungen,
  - SchülerInnen die eine bzw. keine Klasse mit Gemeinsamen Unterricht besuchen,
  - SchülerInnen mit bzw. ohne sonderpädagogischen Förderbedarf,
 ... gleichermaßen zufrieden sind.
- Zwischen der Zufriedenheit der Eltern und dem Jahrgang, den ihr Kind besucht, besteht ein signifikanter Zusammenhang: Je jünger die Kinder sind, desto zufriedener sind ihre Eltern mit den verschiedensten Aspekten der Schule.

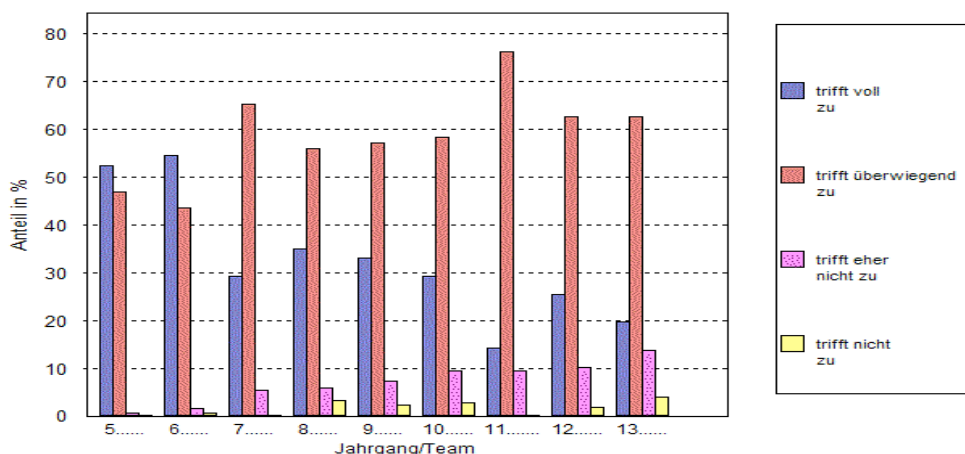


Abb. 4: umfassende Zufriedenheit / alle Eltern / einzelne Jahrgänge

- Darüber hinaus zeigte sich, dass eine –etwas- höhere Korrelation zwischen der Zufriedenheit der Eltern und ihren eigenen persönlichen Erfahrungen mit der Schule als mit der Einschätzung dessen, was bzw. wie ihre Kinder die Schule erleben, besteht. Denn die generelle Zufriedenheit der Eltern wird in hohem Maße (zu 46%) von 4 hochsignifikanten Variablen –in absteigender Bedeutung- bestimmt. Und zwar davon, ob die Eltern...
  - ... der Meinung sind, dass der Schule ihr Engagement wichtig ist und sie in Entscheidungsprozesse eingebunden werden,.
  - ... sich von den LehrerInnen ernst genommen und freundlich behandelt fühlen.
  - ... meinen, dass sich ihr Kind an der Schule wohl fühlt.
  - ... meinen, dass ihr Kind an der Schule viel lernt.

Anders ausgedrückt:

Je zufriedener die Eltern mit der Schule sind, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie ...

- meinen, dass der Schule / dem Kollegium ihre Beteiligung am Schulleben wichtig ist.

- sich von den LehrerInnen / MitarbeiterInnen ernst genommen und freundlich behandelt fühlen.
- meinen, dass sich ihr Kind an der Schule wohl fühlt.
- meinen, dass der Lernerfolg ihres Kindes hoch ist.

Ein sehr hoher Anteil der Eltern ist mit der sozial-emotionalen Situation ihres Kindes zufrieden:

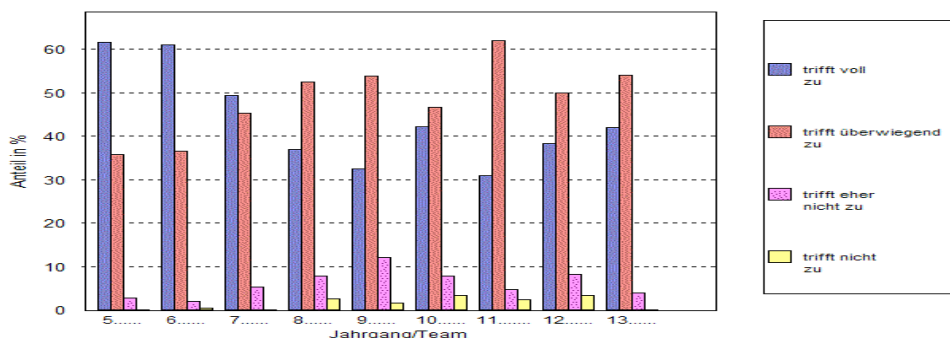


Abb. 5: sozial-emotionale Situation ihrer Kinder / alle Eltern / einzelne Jahrgänge

- Von allen Eltern meinen ...
  - ... 93%, dass sich ihr Kind an der Schule wohl fühlt.
  - ... 90%, dass ihr Kind gut in die Klassengemeinschaft eingebunden ist,
  - ... 79%, dass ihr Kind zu mindestens 1 LehrerIn großes Vertrauen hat
  - ... und ...
  - ... 86%, dass alle SchülerInnen gleichermaßen wertgeschätzt werden.

78% aller Eltern sind mit der Lernentwicklung / der kognitiven Entwicklung zufrieden, sie meinen, dass ihr Kind an dieser Schule viel lernt:

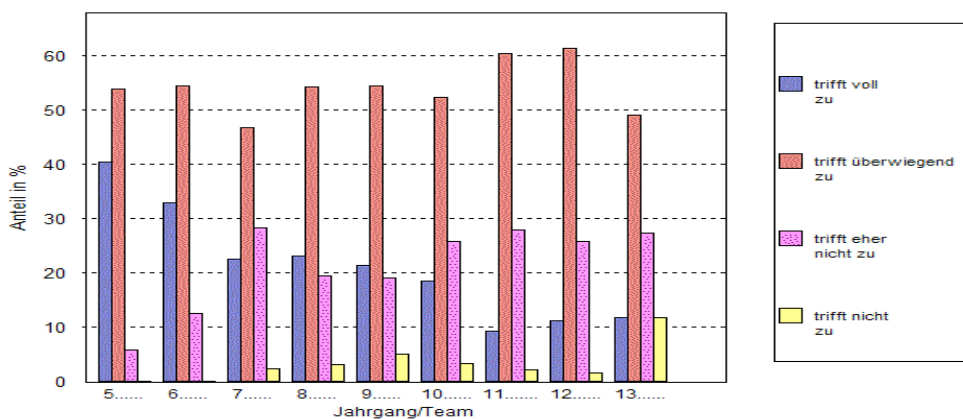


Abb. 6: Lernzuwachs, kognitive Förderung und Forderung / alle Eltern / einzelne Jahrgänge

- 75% der Eltern meinen, dass ihre Kinder entsprechend ihrer Fähigkeiten gut gefördert werden.

90% aller Eltern meinen, dass ihr Kind soziales Verhalten lernt.

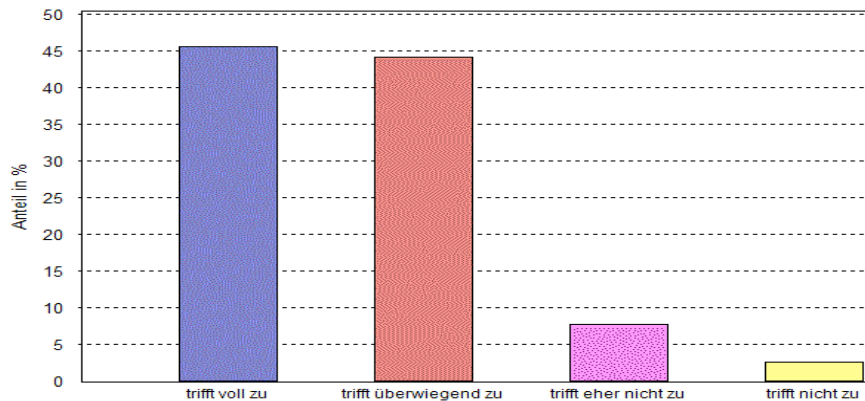


Abb. 8: Erlernen von sozialem Verhalten / alle Eltern / alle Jahrgänge zusammen

- Dass ihr Kind in der Entwicklung seines Selbstbewusstseins, seiner Selbstständigkeit und Eigenverantwortung unterstützt wird, sehen 84% aller Eltern.

42% der Eltern schätzen Mobbing als ein Problem der Schule ein.

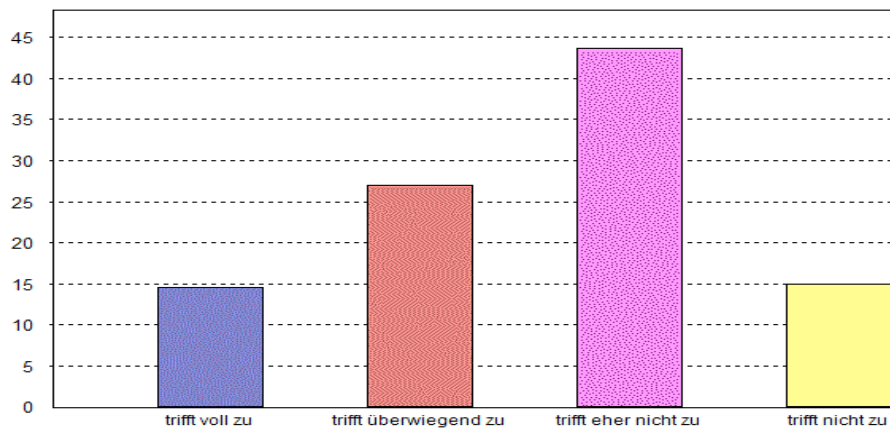


Abb. 4: Mobbing / alle Eltern / alle Jahrgänge zusammen

- Wobei diese Problematik –nach der Einschätzung aller Eltern- in der Mittelstufe (Jahrgänge 8-10) am stärksten ausgeprägt ist: 49%. (Unterstufe (Jahrgänge 5-7): 36%; Oberstufe (Jahrgänge 11-13): 40%)

## D Curriculum „Soziales Lernen“

Die Wahrnehmung, die die Schüler und die Eltern vom sozialen Leben an der IGS haben, werden durch die vorgestellte Untersuchungen dokumentiert.

Eine vergleichbare Befragung der Lehrer wurde nicht durchgeführt.

Was jedoch vom Kollegium immer wieder beschrieben wird, ist das Erleben, dass die Erziehung auf grundlegende soziale Kompetenzen hin immer größeren Raum in Anspruch nimmt. Der Umgang der Kinder und Jugendlichen untereinander und zwischen Schülern und Lehrern wird von vielen Lehrern als zunehmend aggressiv wahrgenommen. Die Anfragen an das Schulberatungsteam um Einzelfallhilfe und Begleitung übersteigt bei weitem die personellen Möglichkeiten.

Fortbildungen zur Förderung sozialer Kompetenzen bei Schülern werden von den Lehrern sehr häufig angefragt.

Diese Problematik bezieht sich auf Schüler mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf. Insofern deckt sich diese Beobachtung also mit der Wahrnehmung der Schüler und Eltern bezüglich der Ausgrenzung von Schülern durch eine problematische Art der Gruppenbildung.

Setzen wir voraus, dass wir auf soziale Resonanz hin konstruierte Wesen sind, können wir annehmen, dass unsere Schüler – so wie ihnen kein Feedback bezüglich sozialer Normen und Werte geben – sich innerhalb ihrer Peer-Groups „irgendwie“ sozialisieren. Anzunehmen, dass diese Sozialisation dann auch immer eine wünschenswerte ist, ist - vorsichtig formuliert – recht risikofreudig.

In unserer Schule wurde anfangs davon ausgegangen, dass bereits die richtige Zusammensetzung der Tischgruppen für großen Erfolg beim Lernen – auch beim Sozialen Lernen – sorgt.

Entsprechend wurde viel Zeit für Methodentraining und auf die Gruppenzusammensetzung verwandt. Zunehmend zeigte sich jedoch, dass das nicht ausreichte. Zudem scheint es eine Veränderung der Schülerschaft zu geben. Die Zahl der Schüler mit Problemen in der Selbstwahrnehmung und mit mangelnder Konfliktfähigkeit scheint zu steigen.

Von Lehrern und Sozialpädagogen wurde mit einer Reihe von Maßnahmen auf die Problematik reagiert:

mit der Einrichtung von Jungen- und Mädchengruppen, dem Trainingsraum, den Streitschlichtern, Sozialtraining nach M. Weidner, Sozialtraining nach Ch. Großmann, verschiedenen angeleiteten Freizeitangeboten, dem Coolnesstraining etc. .

Einheitlicher wird gehandelt, indem die Schule seit vier Jahren zunehmend Wege des Kooperativen Lernens beschreitet. Dieser Ansatz versteht Lernen als persönlichen Prozess innerhalb der sozialen Gruppe und möchte auch einem veränderten Rollenverständnis von Schülern und Lehrern gerecht werden.

Die Implementierung ist an vielen Stellen gut gelungen.

Die vielen Versuche, das Soziale Lernen gesondert zu fördern und zu strukturieren führten dagegen nur bedingt zu Erfolg. Vieles funktionierte innerhalb der Klassen- oder Kursgemeinschaft, aber nicht außerhalb. Die Fülle der Angebote war beeindruckend, aber letztendlich auch unüberschaubar. Niemand wusste, welcher Kurs, welche Klasse Förderung nach welchem System erhalten hat und worauf man im Zweifelsfall zurückgreifen konnte.

Es entstand der Wunsch, sich auf Ziele zu verständigen und das Soziale Lernen zu systematisieren.

Im Anschluss an eine Fortbildung bildete sich im Mai 2007 hierzu ein Arbeitskreis.

Dieser erarbeitete zwei „Standbeine“ einer Strukturierung des Sozialen Lernens.

Beiden liegt ein Kanon von Kompetenzen zugrunde, die im Laufe des

Arbeitsprozesses als wichtig befunden wurden. Diesen Kompetenzen wurden für die jeweiligen Jahrgänge Ziele zugeordnet. So kann beispielsweise ein Ziel innerhalb der Kompetenz „Konfliktbewältigung“ im 7. Jahrgang „Meinung angemessen vertreten“ sein. Als Indikator wurde jeweils das Verhalten beschrieben, das den Schülern möglich sein sollte, wenn sie dieses Ziel erreicht haben. ( siehe untenstehende Tabelle) Natürlich sind alle Kompetenzen und Ziele miteinander verbandelt. - Die Aufteilung und Zuordnung versteht sich als Schwerpunktsetzung wie wir sie für die jeweiligen Jahrgänge als sinnvoll ansehen. -

Das erste der oben erwähnten „Standbeine“ ist die Verankerung des Sozialtrainings als eigenständige Schulstunden im Stundenplan: Ein bis zwei Stunden pro Woche sollen im Jahrgang 5 und 6 fest hierauf verwendet werden.

Die zweite Säule ist das Einbinden der Förderung in den laufenden Unterricht.

Dazu wurden und werden Fachbeispiele und Methoden gesammelt, die bestimmte Ziele einbeziehen, einüben oder thematisieren ( siehe Tabelle). Es soll mit der Zeit

ein Pool entstehen von Ideen, die man in Unterrichtsreihen einbauen kann, um gleichzeitig dem fachlichen Aspekt des jeweiligen Unterrichtsthemas gerecht zu werden und ein angestrebtes Sozialziel zu fördern.

## E Schlussbemerkung

Der Abschnitt zum Curriculum „Soziales Lernen“ entstand unter Mitwirkung von Brigitte Blum (Sozialpädagogin an der IGS Köln-Holweide).

Über die Homepage der IGS Köln-Holweide -[www.igs-holweide.de](http://www.igs-holweide.de)- ist Ihnen eine detaillierte Darstellung der Auswertung des SchülerInnen- als auch des Elternfragebogens zugänglich.

## F Literatur

Boban, I. / Hinz, A.: Index für Inklusion – Lernen und Teilhabe in der Schule der Vielfalt entwickeln. Halle/Saale 2003

Boban, I. / Hinz, A.: Der Index für Inklusion – Eine Möglichkeit zur Selbstevaluation von „Schulen für alle“. In: Feuser, G.(Hrsg.) Integration heute – Perspektiven ihrer Weiterentwicklung in Theorie und Praxis Frankfurt am Main 2003b, S.39 – 47

Harth, U., Ockenfels, I., Rommerskirchen, A., Scheuer, T. M., Stöver, S., Wogenstein, I. (Lehrerinnen und Lehrer an der Gesamtschule Holweide) : Gemeinsamer Unterricht von behinderten und nichtbehinderten Kindern und Jugendlichen in der Sekundarstufe I der Gesamtschule Holweide, In: Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (1993): Strukturförderung im Bildungswesen des Landes Nordrhein-Westfalen, eine Schriftenreihe des Kultusministeriums, Heft 52.

Heeger, M., Reinert, M.: Was halten Schülerinnen und Schüler vom Gemeinsamen Unterricht?, In: Platte, A., Seitz, S., Terfloth, K. (Hrsg.) (2006),: Inklusive Bildungsprozesse, Bad Heilbrunn, S. 97-100.

Niehues, U. / Schwager M.: Kleine Schritte – große Wirkung. Gemeinsamer Unterricht an der Gesamtschule Köln-Holweide. In: neue deutsche schule 54 (2002)

Ratzki, A. / Keim, W. / Mönkemeyer, M. / Neisser, B. / Schulz-Wensky, G. / Wübbels, H. (Hrsg.): Team Kleingruppen-Modell Köln-Holweide – Theorie und Praxis. Frankfurt am Main 1996

Schwager, M.: Eine Schule auf dem Weg zur Inklusion? – Entwicklungen des Gemeinsamen Unterrichts an der Gesamtschule Köln-Holweide. Zs. F. Heilpädagogik 7, 2005

Schwager, M., Pilger, D.: Evaluation als Beitrag zur Qualitätssicherung des Gemeinsamen Unterrichts, In: Platte, A., Seitz, S., Terfloth, K. (Hrsg.) (2006),: Inklusive Bildungsprozesse, Bad Heilbrunn, S. 101-111